

«Die Menschen gehen, die Häuser bleiben»

Architekt Giovan Luigi Dazio renoviert im Val Lavizzara alte Steinhäuser. Er will Leben ins Tal bringen, aber kein zweites Engadin daraus machen.

Von René Lenzlin, Fusio

«Mit dem Frühling kommt die Energie. Im Sommer wird gelebt und im Herbst geerntet. Der Winter ist die Zeit der Ruhe und der Reflexion.» Hinten im Tal seien die Jahreszeiten noch Jahreszeiten, sagt Giovan Luigi Dazio. Sie prägten das Leben der Menschen. Nicht wie bei den Flachländern, die immer mehr den Winter zum Sommer machten und umgekehrt. Als wir uns treffen, in Fusio, fast 1300 Meter über Meer, ist es einer jener prachtvollen Frühsommertage, welche die Landschaft zuhinterst im Valle Lavizzara so reizvoll und schön machen. Im Grotto von Peccia, etwas weiter unten, sitzen die Leute fröhlich draussen und essen Polenta vom offenen Feuer. An einer Hausmauer in Fusio ist aber auch eine Markierung des höchsten je gemessenen Schneestands angebracht: 5 Meter 10.

Das Lavizzaratal gehört - zusammen mit dem Bavona- und dem Rovanatal - zu den drei Verzweigungen des Maggias. Nach Cevio geht es zunächst hinauf zur Hochebene von Peccia und dann, auf einer kurvenreichen Strasse, bis nach Fusio, dem hintersten Dorf im Tal. Fusio ist zwar keine eigenständige Gemeinde mehr, sondern hat mit den andern Ortschaften des Tals zur Gemeinde Lavizzara fusioniert. Aber bis zu einem gewissen Grad hat Fusio ein eigenes Dorfleben bewahren können. Nicht zuletzt dank Giovan Luigi Dazio, dem Architekten, der in Fusio und im benachbarten Mogno schon um die 40 Rustici, alte Steinhäuser, renoviert und

an Tessiner, Deutschschweizer und Ausländer verkauft hat.

Zusammen mit 10 Geschwistern ist Dazio (63) in einer Bauernfamilie in Fusio aufgewachsen und hat dort die Primarschule besucht. Einige seiner Brüder sind immer noch dort, als Landwirte und Käser. Er selber hat sein Architekturstudio in Locarno, aber wenn immer möglich ist er im Tal. «Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt hier», sagt er. Derzeit hat er einen grösseren Umbau im Dorfkern von Fusio am Laufen, und daneben renoviert er sein eigenes Rustico in Mogno. Als Architekt wolle er die Substanz der Gebäude erhalten, sagt er. Allerdings nicht, indem er einfach kopiere, sondern die alten Formen neu interpretiere. Nur beim Material ist er kompromisslos: «Kein Beton, nur Stein», heisst seine Devise.

Gebäude sind für Dazio die Zeugen der Zeit und der Geschichte. «Die Menschen gehen, die Häuser bleiben», sagt er. Als das Museum Ballenberg ein Rustico in Fusio ab- und am Brienzensee wieder aufbauen wollte, hat Dazio sich erfolgreich gewehrt. «Es ist hier geboren, es soll hier sterben», lautete sein

Argument. Erhalten will er die Häuser jedoch nicht um ihrer selbst willen, sondern «um Leben ins Tal zu bringen». Mit seinen Umbauten beschafft er Arbeit für das lokale Gewerbe - und damit auch eine Perspektive für das Dorf. «Ich fühle mich für das Tal verantwortlich und möchte ihm etwas von dem zurückgeben, was es mir gegeben hat.»

Die Leute halten zusammen

Wer hier lebe, brauche eine gewisse Leidenschaft und eine starke Verbundenheit mit dem Ort, sagt Dazio. Man müsse auch bereit sein, Opfer zu bringen. Vielleicht nicht unbedingt materiell, aber organisatorisch. So ist etwa das nächste Kino 40 Kilometer und viele Kurven entfernt. Es gebe in Fusio sicher weniger Abwechslung als in Locarno, und man treffe halt immer wieder die gleichen Leute. «Aber wenigstens grüssen sie mich hier noch», sagt Dazio. Und wenn es darauf ankomme, hielten die Leute im Tal zusammen. So etwa 1986, als eine Lawine halb Mogno verschüttete, samt der Kirche. Er selbst war damals Bürgermeister und hat das Projekt für einen Neubau der Kirche initiiert. 1996 einge-

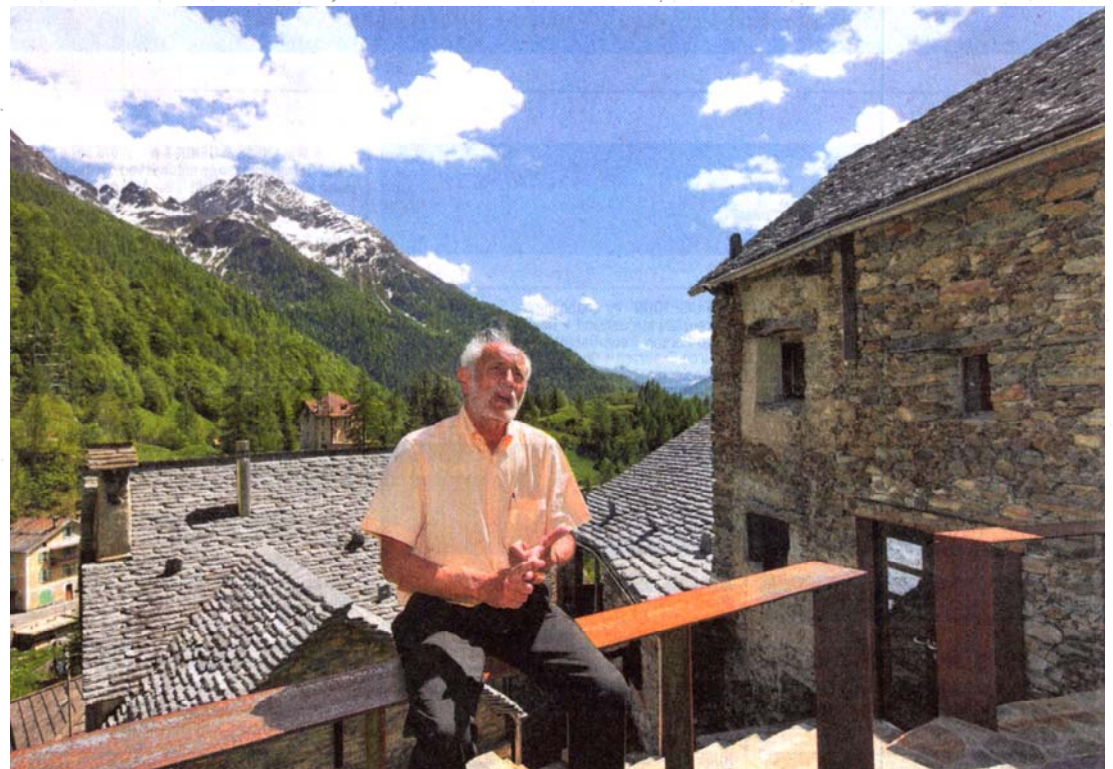
weiht, gehört das Gotteshaus von Mario Botta heute zu den Anziehungspunkten des Lavizzaratal.

50 000 bis 60 000 Touristen kommen jedes Jahr, um die Kirche zu besichtigen, sagt Dazio. Von ihm aus gesehen, könnten es durchaus noch etwas mehr sein, denn auch der Tourismus bringt Leben ins Tal. Bei den heutigen Einwohnern und Behörden vermisst er manchmal etwas die Sensibilität für Fremde. So hat er kein Verständnis dafür, dass die Gemeinde Parkgebühren erheben will. «Wir müssen unseren Gästen nicht Geld für den Parkplatz abknöpfen, sondern ihnen Bänke anbieten, damit sie nach dem Besuch der Kirche noch etwas bleiben und unser Tal geniessen!»

Allzu viel Rummel und Tourismus soll es dann allerdings doch nicht werden. Das Val Lavizzara soll zwar leben, aber zu einem zweiten Engadin soll es dann doch nicht verkommen. Angesichts des langen und mühsamen Anfahrtswegs wird es das wohl auch nicht. «Diese Kurven sind unser Glück», sagt Giovan Luigi Dazio, als wir uns in seinem Auto von Peccia nach Fusio hinaufschlingeln.



TA-Grafik mt



Er will die Substanz der Gebäude erhalten: Giovan Luigi Dazio vor einem von ihm umgebauten Rustico in Fusio. Foto: Remy Steinegger